

Die „Raibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Raibacher Zeitung.

Amtslicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben den neu ernannten kaiserlich mexikanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Don Gregorio Barandiarán am 20. v. M. zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben allergnädigst entgegenzunehmen geruht.

Der Staatsminister hat den Supplenten am Gymnasium zu Suczawa Demeter Ispocsul zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Der Staatsminister hat die am Gymnasium zu Zglau erledigte philologische Lehrstelle dem Supplenten derselben Heinrich Koziol verliehen.

Das Staatsministerium hat auf Grund des mit den anderen beteiligten Ministerien gepflogenen Einvernehmens dem Wenzel Frasky und Genossen die Errichtung einer Zuckerfabrikgesellschaft auf Aktien zu Podiebrad in Böhmen bewilligt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Raibach, 30. Juni.

Die österreichische Presse beschäftigt sich begreiflicherweise vorwiegend mit dem Ministerwechsel. Ein bestimmtes Urtheil zu fällen, ist ihr zwar noch nicht möglich, denn die Komplettirung des Ministeriums Majlath-Veceredi wird sich bis Montag, bis zur Rückkehr Sr. Majestät von Fisch verzögern; dafür gibt es desto mehr Gerüchte und Konjekturen, besonders bezüglich der Personen, welche in das neue Ministerium eintreten sollen. Allein, die Aufgabe, um die es sich derzeit handelt, ist nicht bloß persönlicher Art; nicht um die Zusammenstellung eines neuen Kabinetts ist es ausschließlich zu thun, sondern um die Vereinbarung leitender Grundsätze zwischen den Trägern der ungarischen Ideen und zwischen jenen deutschen Staatsmännern, welche mit dem Vertrauen der Krone beehrt sind. Was wir heute hören, schreibt die „Presse“, bestärkt uns in der Meinung, daß Graf Veceredi nicht daran denkt, sich von der retrograden und feudalen Partei in das Schlepptau nehmen zu lassen. Mit einiger Bestimmtheit wird der Name des Herrn von Bele (Präsidenten der Central-Seebehörde in Triest) als Handelsminister genannt; die Verhandlungen mit Freiherrn v. Hennet wegen Uebernahme des Portefeuilles der Justiz sollen zum Abschlusse gelangt sein; auch den Freiherrn v. Poche nannte man als für das Polizeiministerium designirt. Es wird indeß versichert, daß in den höchsten Kreisen großer Werth darauf gelegt würde, den Herrn Baron Mecsery, ungeachtet auch er seine Resignation einreichte, dem neuen Ministerium zu erhalten. Als Herr v. Schmerling, von der unvermutheten Ernennung Majlaths zum ungarischen Hofkanzler unterrichtet, seine Demission Sr. Majestät überreichte, erfreute ihn der Monarch mit sehr huldvollen Worten, sollte ihm die Anerkennung, ein treuer und hingebender Rath und Diener der Krone gewesen zu sein und bemerkte nur, die neue Bahn, die zum Wohle Oesterreichs betreten werden müsse, bedinge, daß jeder Schein des Schwankens zwischen dem alten und neuen Systeme vermieden werde. So erzählen Freunde des Herrn Staatsministers, und so wird uns auch von ungarischer Seite berichtet. Was den Staatsrath betrifft, so spricht man von Refundirung, wenn nicht gänzlicher Auflösung und Umwandlung desselben in einen Privat-Kabinettsrath. Glaubwürdig erscheint, daß noch eine und die andere ungarische Persönlichkeit in das neue Mi-

nisterium aufgenommen werden soll, theils um Ungarn im Ministerrathe würdig vertreten zu sehen, theils um die erforderlichen Transaktionen konzentrisch zu bewerkstelligen.

Der „Ausgleich mit Ungarn“ ist die Aufgabe, welche dem neuen Ministerium gestellt wird. Ob es sie erfüllen wird, erfüllen kann? Wir besorgen, daß die Machthaber, welche sich mit der gegenwärtigen ungarischen Hofkanzlei verbinden werden, selbstbewußt mit der Dezentralisation des Staates beginnen, seine einzelnen Theile auf der Grundlage der sogenannten historischen, aus dem Mittelalter hervorgegangenen, feudals-taatsrechtlichen Anschauungen lockern, und gegen ihren Willen mit dem Dualismus, mit der Zweitheilung des Reiches endigen werden. Wir fürchten nicht, daß das neue Kabinet auf den Absolutismus losstern wird, dazu scheinen uns seine schon bekannten Mitglieder zu staatsklug und zu ehrenwerth, wir besorgen aber, daß sie die voraussichtliche Unnachgiebigkeit, wir wollen nicht sagen Halsstarrigkeit der Magyaren, zum festern Anziehen der Zügel nöthigen wird. Mit einem Worte, wir besorgen, daß die Verhältnisse sich als stärker erweisen werden als der gute Wille der Staatsmänner, und daß nichts als ein trauriges Auskunfts-mittel übrig bleiben werde, um sie in die Möglichkeit zu versetzen, Herren der Lage zu bleiben.

23. Sitzung des Herrenhauses

vom 28. Juni.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Mecsery, Plener, Hein, Frank.

Nach Vorlesung des Protokolls kommt eine Zuschrift Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Aeußern, Grafen Mensdorff zur Verlesung, in welcher derselbe mittheilt, daß Sr. Majestät ihm mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 26. Juni in Folge des Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Rainer ertheilten Urlasses das Präsidium des Ministerrathes provisorisch übertragen habe. (Wird zur Kenntniß genommen.)

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Kommissionsbericht über das Gesetz, betreffend die Ergänzung der zur Erfüllung der Verpflichtungen des Staates im Monate Juli 1865 nothwendigen Geldmittel.

Berichterstatter ist Altgraf Sal m.

Die Kommission stellt den Antrag, das Gesetz in der vom Abgeordneten-hause beschlossenen Fassung anzunehmen.

In der Generaldebatte ergreift

Graf Leo Thun das Wort. Mit dem vom Abgeordneten-hause hierher gelangten Gesetzentwurfe sei zugleich die ursprüngliche Regierungsvorlage an das Haus gelangt. In der Regierungsvorlage seien mehrere Posten enthalten, die offenbar in das Budget für 1865 gehören.

Redner beziffert diese mit 31 Millionen und glaubt, die Finanzkommission solle erwägen, ob diese Posten für 1865 nothwendig seien und bei Gelegenheit der Verathung des Finanzgesetzes darüber ihre Meinung mittheilen. Ist dieser Kredit für heuer nothwendig, dann mögen diese Posten in das Finanzgesetz für 1865 aufgenommen werden.

Redner bezweifelt, daß mit der Bewilligung von 13 Millionen auch alle momentanen Bedürfnisse gedeckt seien und würde wünschen, daß die Beschlußfassung vertagt wurde, bis das Finanzgesetz zu Ende verathen ist. — Er enthalte sich aber, einen Antrag zu stellen.

Finanzminister Edler v. Plener: Die Regierung hat bei der Einbringung ihrer Vorlage durchaus nicht im Auge gehabt, einem momentanen Bedürfnisse abzuhelfen oder die Kasse momentan zu stärken,

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

sondern sie hat offen die Sachlage dargelegt und nebst der Bankschuld auch noch einen anderen Schuldposten, der zu tilgen ist, einbezogen. Sie verlangte deshalb 18 Millionen. Von diesem Standpunkte aus, stelle sich allerdings der Kredit von 13 Millionen als etwas Neues dar, aber er sei gerechtfertigt.

Der Minister erinnert, daß die Regierung schon früher in der Lage war, Theilkredite verlangen zu müssen, wenn das Jahr vorgeschritten war, ohne daß das Finanzgesetz noch erledigt gewesen wäre. Es wäre dies in den Jahren 1862 und 1863 der Fall. Ganz analog sei der vorliegende Fall. Wer mit Finanzsachen sich beschäftigt, wisse, daß die Monate Jänner, Mai und Juli diejenigen sind, wo die Regierung die stärksten Zahlungen hat. Dabei müsse er bemerken, daß die Staatseinnahmen nicht in allen Monaten gleich sind und in jedem Monat den 12. Theil der Einnahmen betragen. Die Monate März, April, Mai sind die schlechtesten, weil dies die Zeit vor der Ernte ist und da die Branntwein- und Zuckererzeugung zu Ende ist. Das gleiche sich zwar in den Herbstmonaten aus und könnte ersetzt werden, wenn die Einnahmen die Ausgaben decken würden, da dies nicht der Fall ist, treten Momente ein, wo Bedürfnisse gedeckt werden müssen, die sich nur durch eine Kreditoperation decken lassen. Er müsse daher die Annahme des Gesetzentwurfes empfehlen, wenn auch ursprünglich die Regierung eine höhere Forderung stellte. Er müsse übrigens erklären, daß mit den 13 Millionen die Regierung das Auslangen zur Bedeckung der Bedürfnisse der nächsten Monate finden werde und daß diese Ziffer nothwendig sei, um die Kassenbestände in jener Höhe zu erhalten, daß die Regierung den Verpflichtungen der nächsten Zeit nachkommen könne.

Graf Leo Thun: Wenn er auch keine Andeutung erhalten habe, ob ein Aufschub der Verathung zulässig sei, so wolle er doch in Berücksichtigung der Finanzlage sich enthalten, einen Vertagungsantrag zu stellen und werde aus dieser Rücksicht auch für Art. I des Gesetzes stimmen.

Es wird zur Spezialdebatte geschritten.

Art. I (Bewilligung der Kreditoperation von 13 Millionen) wird einstimmig angenommen.

Art. II bestimmt die Kontratsignatur der Staatsschulden-Kontrole-Kommission.

Graf Leo Thun: Die Frage, ob dem Wirkungsbereich der Staatsschulden-Kontrolekommission jene Ausdehnung gegeben werden soll, welche in diesem Artikel normirt wird, sei in dem Hause sehr oft ventilirt worden. Gewichtige Stimmen hätten sich dagegen ausgesprochen. Wenn aber der Finanzminister erkläre, daß er durch diese Bestimmung in seiner Operation nicht beirrt werde, sei es nicht seine Sache, derselben entgegenzutreten. Aber der Artikel enthalte den Schlusssatz, daß die betreffenden Urkunden ohne der Kontratsignatur rechtsunwirksam sein sollen. Diese Bestimmung scheine ihm vollkommen unzulässig, weil sie dem allg. b. G. B. widerspreche, denn nach diesem Schlusssatz könnten diese Urkunden nicht einmal zu einem Beweise benützt werden. Redner tritt der Ausdehnung des Wirkungsbereiches entgegen, welchen die Staatsschulden-Kontrolekommission anstrebt und bezeichnet dieses Streben als den Ausfluß jener Stimmung im Abgeordneten-hause, welche gegen den Finanzminister gerichtet ist. Man müsse bedenken, daß einmal eine Kommission zusammenkommen kann, welche sich nicht mehr damit begnügen wird zu untersuchen, ob eine Maßnahme gesetzmäßig ist, sondern auch, ob sie opportunn ist, um sich dadurch zu einem bevollmächtigten Organe gegenüber der Finanz-Verwaltung zu machen. Glaubt man, daß energischere Bestimmungen über die Kontrole nothwendig seien, dann möge man diese im legislativen Wege anstreben, nicht aber sie einzuschmuggeln versuchen (Bravo). In Be-

tracht der Nothlage wolle er aber auch keinen Antrag stellen.

Finanzminister v. P l e n e r: Auch er sei der Meinung, daß nach dem Gesetze nur jene Urkunden, welche für die Zirkulation bestimmt sind, der Kontratsignatur bedürfen. Es könne aber der Fall eintreten, daß eine Kreditoperation gemacht wird, bei welcher nur eine Urkunde oder einige wenige ausgestellt werden. Da erachtete die Regierung allerdings die Kontratsignatur nicht für notwendig und hat sich bisher auch daran gehalten. In dem vorliegenden Falle werde daher allerdings etwas Neues normirt, aber nur für den speziellen Fall, und sei für die Zukunft nicht präjudizierend. Er könne auch erklären, daß diese Bestimmung das Geschäft durchaus nicht beirre und glaube, daß an ein Präjudiz da um so weniger zu denken sei, als nach der Ansicht der Regierung eben durch die Statuirung einer Ausnahme die Regel nur bestätigt werde.

Artikel II wird hierauf ebenfalls einstimmig angenommen und das Gesetz sogleich endgiltig in dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Budgetdebatte.

Erzbischof Litwinowicz referirt über Kapitel 8, „Staatsministerium“, Abtheilung C, „Unterricht.“

Die Kommission beantragt die unveränderte Annahme der Anträge des Abgeordnetenhauses.

Bei dem Titel 7, „Schulrath“, welcher heuer eine Erhöhung erfahren hat, ersucht

Graf Thun den Staatsminister um die Aufklärung darüber, warum für Niederösterreich ein dritter Schulrath ernannt worden sei.

Staatsminister v. Schmerling bemerkt, daß die sorgfältigsten Erwägungen vorangingen, bevor man durch die Errichtung einer 3. Schulrathsstelle für Niederösterreich den Staatschatz belastete. Der Minister erinnert, daß in Niederösterreich, bekanntlich in letzter Zeit, viele neue Lehranstalten entstanden sind und es daher notwendig würde, noch eine dritte Schulrathsstelle zu kreiren. Die Stelle sei übrigens noch nicht systemirt, sondern es sei von auswärts ein Schulrath nach Wien berufen worden. Würde es sich herausstellen, daß ein dritter Schulrath überflüssig ist, so werde diese Stelle wieder aufgelassen werden.

Der Kommissionsantrag wird hierauf angenommen.

Die übrigen Titel werden ohne Debatte angenommen.

Erzbischof Litwinowicz referirt auch über Kapitel 12, „Unterrichtsrath.“

Die Kommission beantragt, um 17.940 fl. mehr einzustellen, als das Abgeordnetenhaus bewilligte. (Schluß folgt.)

84. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 28. Juni.

Auf der Ministerbank: Hein, Sektionschef von Kalkberg, Ministerialrath Gobbi (Finanzministerium), Ministerialrath Schmidt (Handelsministerium.)

Gegenstand der Tagesordnung ist die Verhandlung über die Regierungsvorlage, betreffend die Bedingungen und Zugeständnisse für die süd-norddeutsche

Verbindungsbahn zum Behufe der Fortsetzung der Josefstadt-Schwadowitzer Flügelbahn bis zur Landesgrenze bei Königshain.

Abg. Steffens referirt an Stelle des erkrankten Berichterstatters Obert. Der Ausschuss acceptirt die in der Regierungsvorlage enthaltenen allgemeinen Bestimmungen, setzt jedoch das zu garantirende Reinertragniß von den vorgeschlagenen 255.688 fl. auf 252.000 fl. herab. Ferner beantragt der Ausschuss, „die Regierung aufzufordern, die auf den Anschluß der projektirten Bahnstrecke an das preußische Eisenbahnetz bezüglichen Schritte mit thunlichster Beschleunigung einzuleiten.“

Eine Minorität der Kommission (Referent Abg. Groß) beantragt dem gegenüber in Artikel I des Gesetzes die Bestimmung aufzunehmen, daß die Ertheilung der Ermächtigung zur Gewährung der Subvention nur für den Fall zu gelten habe, als der Anschluß der preußisch-schlesischen Eisenbahn an die nach Königshain zu verlängernde Josefstadt-Schwadowitzer Flügelbahn im Wege eines zwischen der österreichischen und preußischen Regierung zu Stande gekommenen Einverständnisses sichergestellt wird.

In der Generaldebatte ergreift

Abg. Giskra das Wort. Derselbe empfiehlt unter Hinweis auf die gegenwärtigen ungünstigen Verhältnisse der Reichenberger Bahn die Annahme der Majoritätsanträge und mit denselben die rasche Ausführung eines Baues, welcher im Stande sein werde, die jährlich von der Regierung an diese Bahn zu leistende Subvention von 600.000 fl. bedeutend herabzumindern.

Nedner schildert die Verhältnisse der süd-norddeutschen Verbindungsbahn, weist auf die Wichtigkeit der Verfrachtung der Waldenburger Kohle durch dieselbe hin, und berechnet den aus der Ausführung dieses Baues durch Vorführung der Waldenburger Kohle für die Zuckerfabrikanten in der Umgebung von Kolin sich ergebenden Vortheil mit jährlichen 280.000 Gulden. Der Minoritätsantrag lasse das ganze Bauprojekt in der Luft hängen, indem er dasselbe von diplomatischen Verhandlungen abhängig mache, denen gegenüber die zwingende Macht der faktischen Verhältnisse von größerem Einflusse sein werden. Er empfiehlt die Anträge der Majorität zur Annahme.

Die Generaldebatte wird geschlossen; Artikel I gelangt zur Verhandlung.

Abg. Groß, als Vertreter der Minorität des Ausschusses, geht in eine Widerlegung Giskra's ein und glaubt, der Sache wäre nicht geschadet, wenn die Anschlußfrage vorläufig gesichert würde, denn in diesem Falle sei ja auch die Minorität für die Bewilligung. Hätte aber diese Anschlußfrage Schwierigkeiten, so falle auch damit dasjenige, was für die Zweckmäßigkeit der Bahn gesprochen wird; denn einen Vortheil könne die Bahn nur dann bringen, wenn sie aufhört, eine Sackbahn zu sein.

Abg. Stummer empfiehlt den Antrag der Majorität vom Standpunkte der industriellen Interessen. Das Haus und die Regierung haben sich bei der Verhandlung über den preußischen Zollvertrag das Gelöbniß abgelegt, alles zu thun, um die österreichische Industrie der ausländischen gegenüber konkurrenzfähig zu machen. Hier liege ein Fall vor, wo etwas geschehen müsse, und zwar rasch, denn eine Verzögerung, auch nur um ein Jahr, könnte der

Industrie unwiederbringlichen Schaden zufügen. Wenn aber vorläufige Verhandlungen mit der preußischen Regierung geschlossen werden sollten, so würde wahrscheinlich die günstige Bauzeit nicht nur heuer, sondern auch im nächsten Jahre versäumt werden.

Abg. Belcredi spricht sich entschieden für den Majoritätsantrag aus. Auch er lege das größte Gewicht darauf, daß diese Bahn dem Weltverkehr dienstbar gemacht werde, er halte aber selbst für den Fall, als die Hindernisse eines Anschlusses an Preußen nicht zu besiegen wären, was er nicht glaube, die Verlängerung der Bahn bis Königshain und die Eröffnung des reichen Schatzlauer Beckens zur Hebung der Industrie in diesen Bezirken für dringend geboten.

Abg. Paukray erklärt sich ebenfalls für den Majoritätsantrag.

Abg. Roth weist auf die bedeutende Entwicklung der Industrie im Trautenausener Bezirke hin und glaubt, wenn man den dortigen Spinnereien nur um ein geringes billigere Kohlen zuführe, so würde man für dieselbe schon viel gethan haben.

Abg. Giskra repliziert dem Berichterstatter der Minorität. Derselbe habe den Handelsvertrag unterstützt und jetzt solle der Anschluß an den Zollverein hinausgeschoben werden, welcher möglicherweise den Absatz der heimischen Kohle befördern könne.

Abg. Rechner: Er habe im Ausschusse für den Minoritätsantrag gestimmt und könne denselben heute selbst vom Standpunkte eines Verfechters des Handelsvertrages aufrechterhalten. Die Sicherstellung des Anschlusses sei leicht zu bewerkstelligen, denn die Regierung brauche nur an die von Preußen abgegebenen Erklärungen anzuknüpfen. Die Sicherstellung des Anschlusses enthalte keine Ablehnung der Vorlage, nicht einmal eine nennenswerthe Verzögerung. Er empfiehlt den Minoritätsantrag.

Berichterstatter (der Minorität) Abg. Groß repliziert gegen Abg. Giskra.

Leiter des Handelsministeriums Baron Kalkberg: Die Regierung habe diese Sache als eine sehr notwendige erklärt und halte dieselbe für geeignet, die Subvention, welche man gegenwärtig der Pardubitz-Reichenberger Bahn zu leisten habe, bedeutend herabzumindern. Dem Minoritätsgutachten gegenüber müsse er fragen, worin denn diese Sicherstellung für den Anschluß bestehen soll? Er könne nur die Annahme der Majoritätsanträge empfehlen.

Nach dem Schlussworte des Berichterstatters wird Artikel I, enthaltend die Ertheilung der Konzession und Festsetzung des Reinertragnisses mit 252.000 fl. in der Fassung der Majorität angenommen. Der von der Minorität beantragte Zusatz wird abgelehnt.

Die folgenden Artikel des Gesetzes, sowie die an die Regierung zu richtende Aufforderung werden den Ausschlußanträgen gemäß (ohne Debatte) angenommen. Das Gesetz wird sogleich in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Vor Schluß der Sitzung gelangt ein Schreiben des Ministers des Aeußern, Grafen Mensdorff, zur Verlesung, in welchem derselbe mittheilt, daß Se. Majestät Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Rainer über dessen Ansuchen einen längeren Urlaub zu bewilligen und mit der provisorischen Leitung der Geschäfte des Ministerpräsidentiums ihn zu betrauen geruht haben.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Feuilleton.

Laibacher Maudereien.

(Sollstium — Mitommernachtszauber — Rosen und Krebsse — Politik und Photographie — Die Einführung der Fiater — Die letzte Promesse — Die italienische Oper — Abschied.)

Sommerjohannisfeier ist vorüber. Die Feuer, welche am Johannisfeste auf den Bergen loderten, sie deuteten an, daß die Königin des Lichtes auf ihrer Himmelsbahn die nördlichste Stelle erreicht, daß sie sich nun dem Aequator wieder zuwende. Die Tage werden kürzer, die Nächte länger. Ein wunderbarer Zauber ruht aber in diesen Nächten Mittsommers — es ist die Zeit der Rosen. Laue Lüfte umfassen die herrlichste der Blumen und tragen ihre Düfte durch die Nacht; glühende Funken umkreisen sie — die Leucht- oder Johanniswürmchen. Es ist als wären es Sterne, vom Himmel gekommen, um der Rose zu huldigen. Die Tage feiern, die Nächte leben und beleben; in solcher Nacht muß Shakespeare seinen „Mittsommernachtsstraum“ gedichtet haben, denn nur in solchen Nächten erscheinen die Elfen und füllen den Hain mit ihren Tänzen. Und dieser geheimnißvolle Zauber der Sommernacht entzündet die Herzen der Menschen, daß sie oft eine „schlechte“ Sterbliche für eine Elfe ansehen.

Es ist aber nicht nur die Zeit der Rosen, sondern auch der — Krebsse. Die Bewohner der stagnierenden Gewässer haben ihren Winterpanzer abgelegt und erscheinen im neuen Kleide; der rothe Frack, getaucht in die pikante Knoblauchdustende Sauce, hat für den Kenner etwas ungemein Anziehendes. Es gibt Leute, welche jene Zeit für die glücklichste halten, in welcher der rothe Frack eine wichtige Rolle spielte — natürlich ohne pikante Sauce. Seit aber das Rezept zu dieser Sauce kein Geheimniß mehr ist, — hat es doch ein hiesiger Agent für den Preis von 1 fl. Jedermann mitgetheilt — sind die Krebsse so im Preise gestiegen, daß alle Gourmands in Verzweiflung sind. Heuer werden alle die größeren Rückschritthierchen der Gurl und des Laibachflusses nach Wien gesendet; was hier auf den Markt gebracht wird, ist kleine Waare, die in früheren Zeiten kaum beachtet wurde. Wenn es daher in der Residenz stark nach Rückschritt riecht, so weiß die Welt, woher er kommt. Man ist so lange fortgeschritten, bis man dort ankam, wo — man vor fünf Jahren war. „Zum Krebs“ heißt das Gasthaus eines sogenannten Fortschrittmanns. Auch eine passende Devise!

Wir sind mit unserer Betrachtung über die Krebsse nahe an die Politik gestreift und bitten die verehrten Leser deshalb um Verzeihung. Es ist schwer in der Gegenwart sich von der Politik ganz fern zu halten; das gelingt nicht einmal einem Photographen. Er muß, wenn Jemand es verlangt, ihn mit allen sichtbaren Zeichen seiner politischen Gesinnung photographiren. Nur versagt das Licht oft den Dienst; es bringt ein Garibaldihemd z. B., das bekanntlich

roth ist, immer schwarz. Wie schön würde sich nicht ein gewisser Jemand in der Photographie ausnehmen, wenn das Hemd roth erschiene! Unsere Stadt scheint übrigens für ein photographisches Eldorado gehalten zu werden; es lassen sich immer mehr Photographen hier nieder. Die Konkurrenz wird größer, aber die Preise werden nicht niedriger. In den bisherigen photographischen Ateliers (Ozimsky, Pogorelyc etc.) herrscht erhöhte Thätigkeit, um die Konkurrenz zu bestehen; man liefert die neuesten Bilder, die sogenannten Kaméens fast so gut, wie anderwärts. Wenn in jeder Geschäftsbranche der Fortschritt so gepflegt würde, wie bei den Photographen, da stünde es hier mit Vielem besser.

Indes, es wäre ungerecht, zu behaupten, es gäbe hier keinen Fortschritt. Die Einführung der Fiater (Comfortables) durch Herrn Cimadori ist sicher als ein solcher zu betrachten. Als wir das Unternehmen, da es noch Projekt war, einmal befürworteten, wurde uns von Seite der „Novice“ stark der Text gelesen, und mit Hinweis auf einen mißlungenen Versuch behauptet, daselbe sei hier weder nöthig, noch überhaupt durchführbar. Wir hatten, als wir uns der Sache warm annahmen und ihm die größtmögliche Unterstützung von Seite des Publikums wünschten, nur das Interesse der Allgemeinheit im Auge, wie der Feuilletonist überhaupt nie etwas speziell für sich begehrt hat, sondern nur den Wünschen und Forderungen des großen Publikums Ausdruck verlieh. Wenn er demungeachtet vielfach angefeindet wurde, so geschah es aus tendenziösen Gründen, und er muß sich mit Goethe trösten: „Wer dem Publikum dient, ist ein armes

Oesterreich.

Agram, 27. Juni. Die Kandidaten der Opposition drängen, wie es scheint, in Zivil-Kroatien fast überall durch; namentlich in den größeren und durch ihre Stellung im Lande hervorragenden Ortschaften. So wurden die Oppositions-Kandidaten Karl Accurti und Pfarrer Vinski in Zengg, Dr. Jordan und Bürger Branic gewählt. Hofkanzler v. Mazuranic, welcher, wie bereits gemeldet, für den Marktflecken Darovar zum Deputirten gewählt ward, wurde nun auch zu Novi (im Küstenlande) gewählt. — Die in Binkovce in den Landtag gewählten Kaufleute Veselinovic und Zankovic haben ihre Mandate nicht angenommen und werden an ihrer Stelle der Major Turkovic und ein Ortsvorstand in den Landtag kommen.

Vest, 29. Juni. (Dest. Ztg.) In Magnatenkreisen wird Graf Moriz Almásy als künftiger Finanzminister bezeichnet. Jedenfalls werden Unterhandlungen wegen Uebernahme des Portefeuilles mit demselben gepflogen. (Se. Excellenz Graf Moriz Almásy von Szadány und Török-St. Miklos, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kammerer, bekleidet gegenwärtig das Amt eines Mitgliedes des Staatsrathes und ist Gouverneur der österr. Boden-Kreditanstalt.) Die Ernennung des Baron Sennhey zum Tavernicus ist so gut wie offiziell. In dem Beamtenstatus der Hofkanzlei sind Personalveränderungen bevorstehend, desgleichen unter den Obergepänen. Die Landtagswahlen werden auf Grundlage der Wahlordnung von 1848 ausgeschrieben werden.

Benedig, 29. Juni. Auf Antrag des Justizminister Herrn Dr. Hein hat Se. Majestät mit allerh. Entschliessung vom 21. d. M. denselben ermächtigt, die Staatsanwaltschaft in Benedig zu beauftragen, die Einstellung des weiteren Verfahrens gegen 153 wegen der revolutionären Vorfälle in Triaul und dem Gebiete von Belluno Angeklagte zu verlangen. 64 derselben befanden sich unter Spezialuntersuchung im Kerker.

Ausland.

Bremen, 22. Juni. Herzog Ernst von Koburg wird nicht zum Bundeschießen erscheinen; er hat in einem sehr höflichen und liebenswürdigen Brief dem Centralcomité angezeigt, daß Gesundheitsrücksichten ihn hinderten, am Feste zu erscheinen, was er umso mehr bedauere, als der von ihm in's Leben gerufene deutsche Schützenbund so ziemlich die einzige Errungenschaft sei, welche aus dem Streben nach Einigkeit und dem Hintansetzen partikularistischer Interessen hervorgegangen. Ueber 3000 Schützen haben sich bis jetzt offiziell angemeldet, doch werden natürlich noch ganz bedeutende Anmeldungen folgen. Die Gebäude auf dem Festplatze sind fast gänzlich von Innen und Außen fertig. Am 9. Juli wird eine kleine Vorfeier in der Haupthalle stattfinden, ein Mittagessen ganz in der Weise, wie es beim Feste selbst gegeben werden wird, arrangirt werden. Das Comité hat nachträglich beschloffen, daß auch am letzten Tage des Festes ein, wenn auch zwangloser Auszug der Schützen nach dem Festplatz stattfinden soll. Die Ehrengabe der Stadt Bremen wird in 1000 Thalern bestehen, welche als erster Preis für die

Scheibe „Deutschland“ ausgesetzt werden wird. Wahrscheinlich wird man einen Pokal kaufen, den man mit Festthalern zu füllen gedenkt. Die übrigen 1000 Thalern, welche Bremen dem Comité zur Verfügung gestellt hat, werden in die Kassa des Comité's fließen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 1. Juli.

Die Prüfungen von Privatschülern der Normal-Hauptschule finden am 26. Juli und den darauf folgenden Tagen statt.

Der „Laibacher Turnverein“ wird den Ausflug über der Golove und Rudnik zum „grünen Berge“, der am vorigen Sonntag durch den eingetretenen Regen vereitelt worden ist, morgen unternehmen; die Turner versammeln sich hiezu um 2 Uhr Nachmittags auf dem Sommerturnplatze.

Die gegenwärtig auf dem Jahrmärktsplatze befindliche Menagerie zählt zwar nicht besonders viel, dafür aber sehr schöne und seltene Thiere. Wir erwähnen nur die beiden prächtigen Königs-Löwen, den Silber-Löwen, die Wölfin mit ihren in der Menagerie gebornen Jungen, die Affenfamilie, die Goldhahnen etc. Es lohnt sich schon der Mühe, die Menagerie zu besichtigen.

Der Direktor der italienischen Operngesellschaft beabsichtigt noch eine oder zwei neue Opern zur Aufführung zu bringen, wenn ihm von Seiten der Theaterbesucher eine angemessene Aushilfe zu Theil wird. Es sollen sich auch schon einige Theaterfreunde bereit erklärt haben, die nothwendigen Sammlungen einzuleiten und das Publikum wird gewiß nicht säumen, sich mit entsprechenden Beiträgen umso mehr zu betheiligen, als auch dem früher hier gewesenen italienischen Operndirektor eine viel bedeutendere Unterstützung zu Theil wurde, als diesmal verlangt wird, indeß die Leistungen der früheren Gesellschaften die der gegenwärtigen keineswegs erreichten.

„Wie Berlin und Steiermark“ — sagt die „Grazzer Ztg.“ — „so hat auch Laibach an einem Werbemann einen daselbst gebornen Naturdichter, welcher diesen Namen in zweifacher Richtung verdient, einmal, weil er aus sich selbst, ohne Studien, Dichter und dann auch Naturforscher aus Liebhaberei ist; feines Zeichens und Erwerbes aber ist er ein fleißiger und geschickter Waffen- und Messerschmied und Berufstiger chirurgischer Instrumente. Als Naturforscher hat er vorzüglich den Höhlenläufer Krains sich gewidmet und eine schätzenswerthe Sammlung sämmtlicher in Krain vorkommenden Land- und Wasserschnecken zusammengestellt, als Dichter aber machte er sich insbesondere durch die, seit einiger Zeit in seinem gewerblichen Schaufenster erscheinenden, meistens humoristisch-epigrammatischen Verse bemerkbar u. s. w.“ Meister Hoffmann, von welchem oben die Rede ist, hat durch seine unentgeltliche Verwendung in der naturhistorischen Abtheilung des krainischen Landesmuseums sich Verdienste erworben, und hat der Oberst und Direktor des Museums für angewandte Naturgeschichte zu St. Petersburg, Viktor von Notshulski, welcher sich der naturhistorischen Studien wegen längere Zeit in Krain aufhielt, dem Herrn Hoffmann dadurch seine Anerkennung bewiesen, daß er einen

Käfer „Adelops Hoffmannii“ nach ihm benannte. Auch erwähnt der Naturforscher H. Schaum sehr ehrenvoll seiner im sechsten Jahrgange (1862) der „Berliner entomologischen Zeitschrift.“

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.)

In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 5. Juli: Johann Zenkole — wegen Raub. Am 6. Juli: 1. Sebastian Gasperlin — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Stefan Petecani — wegen Diebstahl; 3. Vinzenz Doberlet, Franz Cepelnik und Heinrich Kinar — wegen Diebstahl. Am 7. Juli: 1. Matthäus Slejto — wegen Diebstahl; 2. Matthäus Drinove, Georg Simonetizh, Jakob Vidic und Franz Vidic — wegen Diebstahl; 3. Anton Logar — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit.

Wiener Nachrichten.

Wien, 30. Juni.

Bei der Verlosung der Donau-Dampfschiff-Loose wurden folgende Treffer gezogen: 30.575 gew. 63.000 fl., Nr. 25.328 gew. 5250 fl., Nr. 53.194, 19.795 und 24.709 gew. je 1050 fl., Nr. 50.004, 12.134, 8445, 9456, 48.434, 34.911 gew. je 525 fl., Nr. 52.273, 41.710, 46.115, 34.918, 58.192, 38.139, 16.530, 35.898, 50.930, 54.983, 56.076, 7937, 12.755 und 6806 gew. je 210 fl. Alle übrigen gezogenen Nummern gew. je 105 fl.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Agram, 29. Juni. (N. Fr. Pr.) Der Agramer Obergespan entsetzte den Magistrat des privilegierten Marktfleckens Zaska deshalb, weil Letzterer die Wahl des Oppositions-Kandidaten Baron Kuslan besonders begünstigte und sich hiebei Uebergriffe zu Schulden kommen ließ.

Berlin, 29. Juni. (Dest. Ztg.) Die Antwort Preußens auf die österr. Note vom 5. Juni ist vom 16. d. datirt. Sie lehnt die österr. Forderung wegen Reduzirung der Truppen in den Herzogthümern nicht unbedingt ab, macht aber eine Verständigung von weiteren Verhandlungen abhängig.

Berlin, 29. Juni. (Dest. Ztg.) Der Ministerwechsel in Wien hat großes Aufsehen erregt. Man glaubt nicht, daß in der Herzogthümerfrage Konzeptionen an Preußen gemacht werden.

Altona, 29. Juni. (Pr.) Herr v. Halbhuber hat dem von Herrn v. Zedlitz beantragten bewaffneten Einschreiten gegen eine Massen-Demonstration, welche für den 6. Juli, das Geburtsfest des Erbprinzen Friedrich, in dem benachbarten Nienstädten beabsichtigt ist, seine Zustimmung verweigert.

Paris, 29. Juni. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Dekret, welches die Municipalräthe auflöst. Die Wahlen zur Erneuerung derselben sind für den 22. Juli ausgeschrieben.

Ein Rundschreiben des Ministers Lavalette bemerkt, daß bloß lokale Fragen hierbei im Spiele seien und empfiehlt, die Wähler sich frei auszusprechen zu lassen und nur dann zu interveniren, wenn unkluge Leute versuchen sollten, den Charakter der Wahl zu verändern, indem sie dieselbe auf das politische Terrain hinüberziehen.

Thier, er quält sich ab, Niemand dankt ihm dafür.“ Er mag sich glücklich schätzen, wenn er vor Gemeinheiten bewahrt bleibt. Daß der Schreiber dieser Zeilen nicht ganz so glücklich war, dafür sprechen so und so viel Beispiele; selbst Leute, die auf sonderbaren Wegen zu hervorragenden Stellen emporstiegen, haben es nicht unterlassen können, ihrer ohnmächtigen Wuth in einer Weise das Ventil zu öffnen, die jede Erwiderung für einen gesitteten Menschen unmöglich macht. Und das Publikum? Es war wie es Goethe schildert: „Hör'n hören wir allerlei gute Lehr', doch Schmähen und Schimpfen noch viel mehr.“ Doch zurück zu unserm Gegenstande. Das cimadorische Unternehmen ist offenbar mit Sympathie aufgenommen worden, man sucht es zu fördern; allein, um Lebensfähigkeit zu erhalten, muß es noch mehr Bedürfniß werden. Das Publikum ist noch zu sehr daran gewöhnt, seine Geschäftsgänge zu Fuß zu machen, es hat auch dazu noch zu viel Zeit; erst wenn das „time is money“ recht erkannt ist, dann wird die gebotene Gelegenheit, die Wege abzukürzen, ergriffen werden. Hat Herr Cimadori Muth und Mittel genug, die erste sterile Periode auszuhalten, so wird er sicher reussiren und Laibach um eine Einrichtung bereichern, die so viel zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit im Verkehre beiträgt.

Heute ist der erste Juli — ein wichtiger Tag! Heute muß es sich zeigen, ob der alte Grundsatz der Spieler „jedes Glück kommt zweimal“ nicht ein Loch hat. Heute ist die Ziehung der Kreditloose und —

wer hat keine Promesse bei Wutscher gekauft? Man muß die günstigen Chancen benützen, denken die Spieler — ebenso denkt der Verkäufer der Promessen, und je kräftiger die Reklame, umso mehr Glauben wird ihr geschenkt. Seit der erste Haupttreffer hier gemacht wurde, herrscht ein wahres Spielfieber. „Die letzte Promesse“ ruft ein Kolporteur in's Kaffeehaus. Die letzte? heißt es, die muß gewinnen! Flugs hat sich ein Konsortium, eine Spielgesellschaft etablirt. Die Promesse wird gekauft. Eine Stunde später tritt derselbe Kolporteur mit demselben Ausruf beim Traiteur ein, wo ein Mitglied des Konsortiums speist. Was? ruft dieser, haben wir nicht schon die letzte gekauft? Und da zeigt es sich, daß der Kolporteur noch mehrere „letzte“ hat. Eine Finte; auch die gehört — zum Promessengeschäft.

Die Geschäfte, welche die italienische Operngesellschaft hier macht, sollen nicht hinreichen, um das Unternehmen rentabel erscheinen zu lassen. Möglich, daß der Wagenstand ein zu hoher ist, als daß das Erträgniß hier zur Deckung nicht genüge; aber daß der Besuch ein schlechter sei, kann man nicht behaupten, gehen doch sogar Leute in's Theater, die den Vorstellungen der deutschen Gesellschaft in der Winterzeit demonstrativ fern bleiben. Wir entdeckten nämlich während der ersten Aufführung des „Trovatore“ jenen illustren Landtagsdeputirten, bescheiden an der Thüre stehend, welcher einst die Auffassung des Theaters oder wenigstens die Nichtbewilligung der Subvention beantragte, weil — unsere Leser kennen die Gründe

schon. Gegen eine Subvention der italienischen Oper würde er nicht sein. — Wenn die Theilnahme des Publikums nicht größer ist, so liegt der Grund in den hohen Eintrittspreisen. Man ist hier nicht daran gewöhnt, und für Viele ist wöchentlich viermal 50 kr. eine Summe, die im Verhältnis zu ihren Einkünften zu bedeutend ist. Das Urtheil des Publikums über die Leistungen der Gesellschaft ist allgemein ein günstiges; wenn auch keine Phänomene unter den Sängern sind, so finden die einzelnen Kräfte doch verdiente Würdigung und man rechnet, bevor die „letzte“ Vorstellung stattfindet, noch auf manchen Genuß.

Die „letzte“ — welches verschiedenartige Gefühl vermag doch dies Wörtchen zu wecken. Dem Einen klingt es wie Himmelsmusik, wenn in demselben das Ende von Unannehmlichkeiten liegt, dem Andern erscheint es wie Grabgesang, wenn er mit demselben seine Hoffnungen bezeichnet. Auch dem Schreiber dieser Zeilen bewegt es sonderbar; es ist ja die „letzte“ Plauderei, die er bringt. An die freundlichen Leser, die, was er gewollt, verstanden, was er gewirkt, anerkannt haben, richtet er daher das „letzte“ Wort und dankend für das jahrelange Wohlwollen, für die aufrichtige Theilnahme, mit welcher sie seinen Mittheilungen und Betrachtungen „unter dem Striche“ folgten, sagt er ihnen — Lebewohl!

(1301) Nr. 3079.

Firma-Protokollirung.

Beim k. k. Landes- als Handelsgerichte Laibach ist am 17. Juni d. J. die Firma:

Josef Strzelba

für eine Gemischtwaaren-Handlung in Sagor, Bezirk Littai, in die Register für Einzelnsfirmen eingetragen worden.

Firmainhaber ist Josef Strzelba, Realitätenbesitzer in Laibach.

Laibach am 17. Juni 1865.

(1285-1) Nr. 497.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei wegen, dem krain. Grundentlastungsfonde Schuldiger 186 fl. 6 Kr. 54. B. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Andreas Nadojizich von Bojanze Nr. 3 gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Freithurn sub Urb.-Nr. 180, Klf.-Nr. 137 und 188 eingetragenen Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 610 fl. 5. B. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

- 5. Juli,
- 4. August und
- 3. September 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dem Amtsstze mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsvertrakt und die Licitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 25. Jänner 1865.

(1302)

Ein Paar elegante

Wagenpferde

Rappstute und Fuchs-Wallach, 8jährig, 15 Faust 2 Zoch hoch, ausgezeichnete Geher, sind wegen Domizil-Veränderung billig zu verkaufen.

Das Nähere Herrengasse Nr. 214, im zweiten Stock, Gangseite, zu erfragen.

(1290-3)

Gesucht wird

ein gewandtes Stubenmädchen auf das Land.

Bewerberinnen müssen schon in größeren und soliden Familien gedient haben.

Das Nähere hierüber aus besonderer Gefälligkeit in der Eisen- und Spezereiwaaren-Handlung der Herren Sp. S. W. Pessiac, Theatergasse Nr. 42.

(1294-2)

Grosse Menagerie!



Ist täglich von früh 9 bis Abends 8 Uhr dem geehrten Publikum geöffnet.

Die Fütterung findet jeden Nachmittag um 5 und 7 Uhr Statt.

Preise der Plätze: Erster Platz 20 Kr., zweiter Platz 10 Kr. — Kinder unter Begleitung zahlen die Hälfte.

Er gebest
F. Otto.

Eine Köchin

wird daselbst auch gesucht und zugleich aufgenommen auf Reisen, die kinderlos und etwa 26 oder 28 Jahr alt ist.

(1198-1)

Die Niederlage

der k. k. ersten landesbefugten



Klattauer

Waschwaarenfabrik

des

F. A. Dattelzweig

befindet sich bei

Albert Trinker

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239

„zum ANKER.“

(1214-3)

Eine

Handlungs-Realität

im Markte Murek in Steiermark, vis-à-vis dem k. k. Bezirksgericht, auf welcher die gemischte Waarenhandlung durch 20 Jahre mit bestem Erfolge betrieben wird, bestehend aus einem sehr zins-erträglichen hochhohen Hause mit großen Wirtschaftsgebäuden, alles neu erbaut, an 9 Joch sehr guten Aekern, wird unter sehr annehmbaren Bedingungen von dem Eigenthümer zum Verkaufe ausgesetzt.

Nur gegen frankirte Briefe wird nähere Auskunft ertheilt.

A. Nikolaus Seibl.

Cafel-Weine,

ausgezeichnet gute kroatische, werden in der St. Petersvorstadt Nr. 41, die Maß zu 24, 28, 36 und 40 Kr., sowie auch gutes Bier und slavonischer Slivovitz ausgesetzt. (1282-2)

(897-5)

Wichtiges Hausmittel,

daß in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Salsbräune und des Keuchstusens vorräthig gehalten werden sollte.

Weisser Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchstusens, Salsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Asthma zc.

= nur =

von **G. A. W. Mayer** in **Breslau,**

dem Erfinder und alleinigen Fabrikanten desselben, erzeugt, ist echt zu haben in Originalflaschen zu 1 fl. 25 Kr. und 2 fl. 50 Kr. in Laibach bei **C. J. GRILL.**

Bei auswärtigen Bestellungen ist eine Emballage-Gebühr von 10 Kr. für jede einzelne Flasche zu entrichten.

Zeugnisse.

Herrn Friedrich Nehm in Ansbach, Weinburg, Post Lauf in Mittelfranken, 10. Juni 1864.

Vielen Leidenden, selbst mir, hat der Mayer'sche weisse Brust-Syrup aus Ihrem Verlage große Linderung, selbst gänzliche Heilung, besonders bei Husten, Hals- und Brustbeschwerden gewährt. Daß es so ist, werden Sie entnehmen aus den vielen Bestellungen, die ich bei Ihnen machte. Der Syrup genießt hier und in der Umgegend allgemeines Ansehen und Vertrauen. Wollen Sie unter meiner Unterschrift ähnlich Leidenden auf den Mayer'schen weissen Brust-Syrup aufmerksam machen, so bin ich in jeder Hinsicht ganz damit einverstanden; das Mittel lobt sich beim ersten Genuß von selbst. Mit aller Hochachtung
Euer Wohlgeborener
Lechner, Lehrer und Kantor.

N. N. Haben Sie die Güte, mir abermals 2 halbe Flaschen zu schicken.

(1303-1)

Photograph und Maler J. L. Wallner aus Wien

hat auf besonderes Verlangen mehrerer verehrten Gönner seinen Aufenthalt hier bis zum 14. dieses Monats verlängert, und macht jede gewünschte Aufnahme bis dahin im Novak'schen Hause „zur Schnalle.“

Größere Familien-Gruppen, unter Anwendung vorzüglicher eigens dafür konstruirter Apparate, während dieser Zeit zu ermäßigten Preisen.

Zahn-Papier,

als neuestes und sicherwirkendes Mittel, jede Art Zahnschmerz, rheumatisches Kopf-Leiden, Gesicht- und Ohrenreissen plötzlich zu stillen, erfunden von

Hermann Fácányi,

diplomirten Apotheker in Pest (Ungarn.)

Dieses Arzneimittel verdient durch die vortreffliche Wirkung, welche es bei jeder Art Zahnschmerz, rheumatischem Kopf-, Gesicht- und Ohrenreissen leistet, und welches durch unendlich viele Versuche theils der renommirtesten Aerzte, so wie auch zahlloser Zahnschmerzleidenden, worüber bei dem Erfinder dieses Mittels die schmeichelhaftesten Zeugnisse aufliegen, auf das Beste bewährt befunden wurde, gewiß den ersten Platz unter allen Zahnmitteln, so wie auch gegen alle rheumatische Kopfleiden, und ist die Verbreitung und Veröffentlichung desselben mit Recht eine Wohlthat für die leidende Menschheit zu nennen.

Depôt für Laibach und Umgegend bei Herrn **Joh. Kraschowitz.**

Preis eines 1/2 P. 50 Kr., 1/1 1 fl.

(1304-1)

Tobelbad

bei Graz. — Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Eisenhaltige Akrotherme von + 23° R. einer sehr seltenen mittleren Temperatur. Bassins, Separatbassins und (gewärmt) in Wannen.

Zweite Quelle mit + 20° R. Grosses Bassin. — Für: alle Nervenleiden aus Lebensschwäche mit erhöhter Reizbarkeit, Frauenkrankheiten, Hämorrhoidal-leiden, Gicht, Rheuma, Skrofela, Wunden und Geschwüre.

Fichtenbäder mit ersterer Mineralquelle — für Lebensschwäche mit Torpor, Unempfindlichkeit, Erschlaffung — selbst Lähmungszuständen — bei Frauen und Männern für Fichtenbäder der Mai und September empfehlenswerth wegen dem ersten und zweiten Triebe der Fichten.

Comfortable Unterkunft, gute Küche, Cursaal, Zeitungen; Clavier, Curmusik, Kränzchen, Bälle, Carlisle, Mineralwässer, Molke, Wandelbahn, Kirche, Postexpedition — eine herrliche Gegend mit ausgedehnten Nadelwäldern, die Nähe der reizenden Hauptstadt von Steiermark.

Frankirte Quartierbestellungen an die Pacht-Verwaltung in Tobelbad bei Graz.

(705-6)

Dr. G. v. Kottowitz, Director und Pächter.

(1230-3)

Die bewährtesten, amerikanischen

N ä h m a s h i n e n

von **Wheeler & Wilson.**

bei allen Ausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnet, auf fünf Jahre gegen jede Reparatur garantirt — werden allen Familien und Gewerbetreibenden wegen ihrer Leistungsfähigkeit, Eleganz und hohen Rentabilität dringendst anempfohlen.

Agentur:

Nähausfalt am alten Markt N. 18. Daselbst auch Wolle, Zwirn, Seide zc. am Lager

Bei dreifig dieser Nähmaschinen sind bereits bei den angesehensten Familien der Stadt zur allgemeinen Aufreibebeit in Thätigkeit und haben nur auch bei intelligenten und fortschrittliebenden Industriellen mit bedeutenden Vortheilen Eingang und Weisfall gefunden.